

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 38 (1948)

Heft: 11

Artikel: Der Wandersmann

Autor: Jemelin, Erika

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER WANDERSMANN

VON ERIKA JEMELIN

Er sass auf dem niederen Steinmäuerchen hinter dem Hause, einen sonnigen Löwenzahn zwischen den Lippen und sah in die bienendurchsummte Wiese hinaus. Denn wir wohnten damals in dem weissen Haus am Ende einer stillen Strasse, die geradewegs hineinführte in Felder und Wald. Dieser Ort war der gedrängten Enge der Stadt entdrückt, ihrem Hasten und ihrem Lärm und gehörte eigentlich schon zu all den Dingen, die hier ihre Heimat hatten; zum Wind, der in gewitterträchtigen Stunden mit ungestümer Wildheit über die Felder brauste, um schliesslich orgelnd im nahen Wald zu verschwinden, zur Sonne, deren besondere Freude es war, einen gelbwarmen Glanz über die vom Alter etwas rissigen Mauern zu legen, und dann auch zu den Bäumen, diesen dunkelgrünen, vertrauten Gebilden, die wie Wächter auf ihrem Posten standen oder wie Freunde, bewährte, alte Freunde, auf die man sich verlassen kann.

Eine ganze Weile sass der Mann also da auf dem Mäuerchen, still, die Schultern ein wenig nach vorne geneigt und so, als sei er müde und warte auf etwas, von dem er wusste, dass es niemals kommen würde, während ich hinter Buschwerk, halb verborgen, ihn verstohlen betrachtete.

"Der ist doch bitter", sagte ich schliesslich, nachdem ich mich gewundert und erwartet hatte, der Mann werde den Löwenzahn nun endlich ausspucken. Kleiblüten oder die hellgrünen, zittrigen Gräser hätten ihm sicherlich besser geschmeckt. Er aber dachte nicht daran. Er hob bloss ein wenig sein Gesicht, ein Gesicht, das einer sturmbelebten Landschaft im Sommer glich, und schaute mich an. Aber es verging geraume Zeit, bis er mich gewahr wurde; bis es ihm gelang, seinen Blick aus fernen Träumen zurückzunehmen und für die Wirklichkeit zu sammeln. Dann sagte er:

"Das meinst du nur, der Löwenzahn sei bitter, weil du ein kleines, unwissendes Mädchen bist. Einer, der sich früh schon hat an Bitteres gewöhnen müssen, für den ist es leicht, denn er empfindet Süsse in jeglicher Bitternis." Und dann war es, als ob ein Sonnenstrahl die erst noch düstere Landschaft seines Gesichtes erhelle und sie weit mache und offen und gut. Man vergass darob seine staubdeckten Schuhe, die von weiten Fahrten erzählten, die schäbige Kleidung und den alten, zerbeulten Hut, der wie ein treuer, zerraufter Hund neben ihm auf dem Mäuerchen lag, bereit, mit ihm durch alle Abenteuer zu gehen.

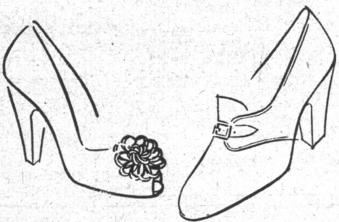
Ich weiss nicht mehr, wie es kam, dass der Mann plötzlich mit uns am Mittagstisch sass und bescheiden die Suppe aß.

"Er ist ein Wandersmann", hatte ich den Eltern, die über diesen Gast nicht besonders erfreut schienen, leuchtend Augen erkämpft und mich dann stolz an seine Seite gesetzt. Er war ein Wanders-

Das konnte man wiederum ganz besonders gut feststellen, anlässlich der Presseorientierung, die von der Firma Bally in der

tags und abends der in Form und Farbe besonders gepflegte aparte Schuh besonderen Erfolg haben dürfte.

Der stark veränderten Mode angepasst, sucht man auch dem Schuh ein anderes Gesicht zu geben und ihn vor allem durch neue Modetöne ins Ensemble der Eleganz einzupassen. Zu sportlichen Kleidern, zum Tailleur, ja selbst zum Nachmittags- und Abendkleid wird sich der niedere Absatz behaupten, und es liegt ganz im Ermessen der Trägerin, festzustellen, ob der Schuh mit niederm Absatz zur Form des Kleides passt oder nicht. Beim modischen langen Kleide ist andererseits der hohe Absatz eine ästhetisch-logische Anpas-



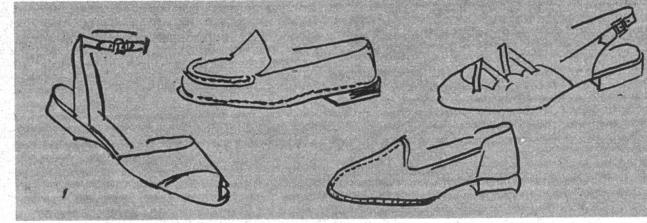
Der Schuh betont die Eleganz

vergangenen Woche arrangiert wurde und der man immer mit besonderer Freude bewohnt. Die Kollektion ist wieder in vorkriegsmässiger Reichhaltigkeit zusammengestellt und zeigt eine überraschende Vielfältigkeit, die durch die reiche Farbenskala, in der alle mosaischen Töne von den kräftigen Farben bis zum feinsten Pastellton vorhanden sind, überrascht.

Und trotz allem ist es eine Kollektion der Kontraste, in der man Schuhe mit ausgesprochen hohen Absätzen, bis zu 80 Millimeter, neben Modellen mit ganz niederen Absätzen findet. Sowohl die von USA beeinflusste, kurze, runde Form, als das langgezogene, französische und eher spitze Modell, sind modern und beliebt. Für die Jugend und diejenigen, die sich noch gerne dazu gesellen, sind eine Menge schöner Sandaletten und Casuals in sommerlichen Tönen geschafft worden, während für die elegante Dame und für nachmit-

sung an die Gesetze der Haute-Couture, die wohl nicht leicht umgangen werden kann.

Der Pumps in der klassischen Form so-



mann, ich wusste es, ohne dass man es mir gesagt hätte; seine Kleider, seine wandergewohnten Schuhe und der kleine, graue Hut verrieten ihn. Er sprach nicht viel, aber wenn man ihm Fragen stellte, erwiderte er merkwürdige Dinge; lauter seltsame Worte, die mich auf eine sonderbare Art entzückten, und die wie leuchtende Kugeln an mir vorüberzogen, ohne dass ich ihren tiefen Sinn damals verstanden hätte.

"Es gibt Wartende und Wandernde, allüberall verstreut auf der Welt, und so wenig Gemeinsames sie auch haben mögen, zuletzt treffen sie sich an gleichen

Ziel. Zuletzt reichen sie sich staunend die Hände und merken, dass es wohl viele Strassen, schmale und breite und tausend Träume und manche Art zu leben, jedoch nur einen einzigen Tod und einen einzigen Himmel gibt." Solches sprach er und noch vieles mehr, während seine starken, wetterbraunen Hände nach dem Brot griffen, und ich war stolz auf ihn; ich war stolz und irgendwie traurig, aber gleichzeitig von einem schmerzenden Glück durchdrungen, und dies alles, ohne zu wissen warum.

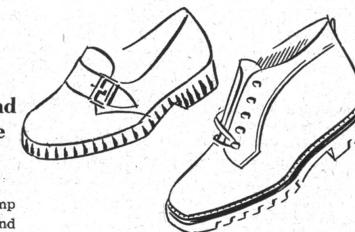
"Darf ich mit dir gehen?" fragte ich, als er dankend, den zerdrückten Filz in

lich und bei den leichten Sommerschuhen erfreut sich der perforierte Wildlederschuh besonderer Beliebtheit. Doch auch neuartige Sandalen werden im Sommer an heißen Tagen gerne getragen.

Die Exportabteilung hat ganz exklusive Modelle entworfen, die in ihrer Eleganz überall besonders auffallen dürften. Spezielle Erwähnung verdienen die weissen, naturfarbenen und schwarzen, bunt bestickten Modelle, die

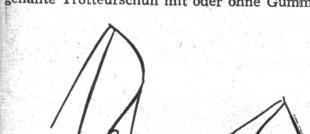


Frühlings- und
Sommermode
1948



wohl als der Phantasie- oder auch Slingpump erfreuen sich ungeschmälter Beliebtheit und der neue Brideschnitt in seiner Verschiedenartigkeit dürfte grossen Anklang finden. Doch auch die Braceletform wirkt neu und attraktiv und wird deshalb ihren Platz behaupten.

Ausgesprochen für den Sport und schlechtes Wetter eignet sich immer noch der rahmenähnliche Trotteurschuh mit oder ohne Gummisohle.



sohle am besten, und sowohl die Bally Skischiene als auch die Bergschuhe mit aufgeklebter Gummisohle haben sich anlässlich der Olympiade, wo drei Gewinner der Goldmedaille beim Skifahren solche trugen, als auch während der Himalajaexpedition bewährt.

Der Herrenschuh weist ebenfalls gegensätzliche Tendenzen auf, wobei sich ganz internationale Einflüsse geltend machen. Der feste Schuh ist mit und ohne Gummisohle erhält-

der Linken, Abschied nahm, und eigentlich war es eine höchst überflüssige Frage, denn ich wusste die Antwort längst zum voraus, auch ohne den erschrocken Blick der grossen Schwester und Mutters rigide Zurechweisung. Zudem sah der Mann nicht aus, als ob er sich nach der Begleitung kleiner Mädchen sehne. Er mochte zu jenen gehören, die sich selbst Gefährte genug sind, und überdies mussten kleine Mädchen in die Schule, zu Zahlen und Buchstaben und vielen andern ungeliebten Dingen, mit denen man sich Tag für Tag herumschlagen musste, und vor denen es kein Ent-

rinnen gab. Auch der Wandersmann schien darum zu wissen, als seine braune Hand mit scheuer, ungeahnter Zärtlichkeit über mein Haar strich, während der selbe, helle Schimmer, den ich schon einmal staunend wahrgenommen, seinem Gesicht Schönheit verlieh.

Von diesem Tage an waren wir Mäuerchen und Löwenzahnhwiese auf seltsame Weise lieb, wohl um des Wandlers willen, der an einem sonnigen Frühsummermorgen hier Rast gehalten und das Lied der Ferne in mir geweckt und zum Klingeln gebracht hatte. Ich war überzeugt, dass er einmal wiederkommen und mich dann mitnehmen

würde, zu irgend einer Zeit, in irgend einem Jahr. Dass er mich mitnehmen würde auf die Strassen, die ihm so gut vertraut, die hinaufführten in die Weite, kreuz und quer durch lockendes Land. Einmal erzählte ich meiner Schwester davon und verrät ihr mein Warten. Sie aber verstand mich nicht und lachte mich aus:

"Dein Wandersmann ist wohl längst gestorben und hat niemals an dich gedacht", versuchte sie mir weiszumachen und erreichte damit nur, dass ich fürderhin meine stillen Träume vor fremden Augen verschloss.

Und sie schien recht zu behalten. Ein anderer Frühling kam und nochmals einer und in jedem blühte der goldene Löwenzahn. Es dufteten die Matten, es summten die Biene, das Bild des Wanderers aber begann allmählich zu verblassen und hinunterzusinken in den dunklen Teich der Erinnerung. Denn das Leben gleicht einem Buch und die Zeit ist wie der Wind, der die Seiten blättert, eine nach der andern, kaum dass man es merkt, aber mit grausamer Ruhelosigkeit.

So kommt es, dass man plötzlich erwachsen ist und alle vergangenen Frühlinge nur noch ein Traum. Nichts hat sich merklich geändert, noch grünen die Wälder, noch reifen die Äcker und der Kastanienbaum steckt sich all seine Kerzen an, weisse und rote, wohl tausend an der Zahl. Und trotzdem ist etwas anders geworden; das Gesicht der Dinge, erst noch mit dem Herzen des Kindes erlauscht, hat sich gewandelt, besitzt plötzlich eine neue Farbe, eine fremde Duft und einen andern Klang. Und während man sich staunend an Verlorenes zu erinnern versucht, gehen die Füsse schon einen Weg, der fortführt von Vertrautem und an dessen Horizont die Geheimnisse wie blaue Glockenblumen stehen.

In einem solchen Frühling ist es dann wieder erwacht, das Lied von Wandersmann. Eine lange Zeit war vergangen seit jener Begegnung auf dem Mäuerchen, und ich hatte es schon fast vergessen gehabt; da hat ein goldenes Morgen in den Bergen und ein Blick, ach, so ein heller, es von neuem zum Klingen gebracht. Auf den hölzernen Brunnentrog, am Rande des braunen Dorfes zu Flüssen der Berge, sass ich und liess mir die sprühenden Tropfen gleich einer erfrischenden Liebkosung über die sonnenwarne Haut rinnen, als das Wunder geschah. Als einer das Strässlein heraufkam, aufrecht und jung, mit lachenden Augen und dem Schritt jener, die es gewohnt sind, über berige Pfade zu gehen.

Ob er gespürt hat, dass ihm da ein Herz entgegenschlug, das sich wünschte, in lockende Fernen zu ziehen? Ob er etwas fühlte von jener Bereitschaft zum Wandern, die vor Jahren schon in einem kleinen Mädchen geglättet? Ich weiss es nicht. Ich erinnere mich nur, dass mit einem mal der Brunnen heller rauschte, hell und sprudelnd vor lauter Glück. Und dann sind wir miteinander weitergezogen, Martin und ich. Das Strässlein hing, das seltsam gewundene, durch farbige Matten und dunkelgrüne, herbst duftenden Tächenwald. Und immerzu hat ein Lied in unsrem Herzen geklungen, das herrliche Lied von Wandersmann.